

Aidspastoral - Dr. Norbert Nagler (missio)

Auf Initiative des Sachbereichs 9 des ZdK „Weltkirche und Entwicklungszusammenarbeit“ wurde mit diesem Exposure- und Dialogprogramm meines Erachtens äußerst erfolgreich der Versuch gestartet, ein Thema in neuer Form anzugehen, das Kirche und Zivilgesellschaft im Weltzusammenhang gleichermaßen herausfordert. Nicht über einen qualifizierten inhaltlichen Beitrag oder die Erarbeitung eines Thesenpapiers näherten wir uns dem Thema „HIV/Aids“, sondern wir setzten uns völlig neuen Erfahrungen und wie sich zeigen sollte auch Zumutungen aus. „To expose“ heißt „sich aussetzen“. Und das Exposure- und Dialogprogramm löste ein, was dieser Begriff versprach. In nur 11 Tagen hatten wir einen solch intensiven Kontakt mit dem Problem, aber vor allem auch mit den Menschen, die HIV-positiv sind, und mit zahlreichen zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Trägern der Aids-Hilfe im Kontext der südafrikanischen Kirche. sich zeigen sollte auch Zumutungen aus. „To expose“ heißt „sich aussetzen“. Und das Exposure- und Dialogprogramm löste ein, was dieser Begriff versprach. In nur 10 Tagen hatten wir einen solch intensiven Kontakt mit dem Problem, aber vor allem auch mit den Menschen, die HIV-positiv sind, und mit zahlreichen zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Trägern der Aids-Hilfe im Kontext der südafrikanischen Kirche. Vier Nächte in der Familie einer „Adherence Monitor“, also einer Frau zu verbringen, die sich mit ihrem Leben dafür engagiert, diejenigen Patienten einer ARV-Therapie, die ihre Medizin nicht regelmäßig einnehmen, zu unterstützen, hat mich nah an die Lebenswirklichkeit der HIV-positiven Patienten, aber auch an die Lebenswirklichkeit des Pflegepersonals gebracht. Vier Tage ohne Toilette mit fließendem Wasser und ohne Dusche in einer Wellblechhütte. Das Leben der armen schwarzen Bevölkerung in einem Township zu teilen, ist eine intensive Erfahrung, die ich in meinem Leben nicht mehr vergessen werde. Das Exposure- und Dialogprogramm war bestens vorbereitet und erreichte auf dieser Basis auch seine Ziele. Allerdings stellt sich mir als Verantwortlichem der Bildungsarbeit, der selbst zahlreiche Lern- und Begegnungsreisen in fremde kulturelle Kontexte verbunden mit herausfordernden interkulturellen Begegnungen verantwortet, die Frage, wer welchen Aufwand leisten kann. Und hier kommt die Methode sicher an ihre Grenzen. Das Exposure- und Dialogprogramm kann nur für einzelne und besondere Zielgruppen realisiert werden, aber genau dafür ist es unendlich wertvoll. Es ist wertvoll und weiterführend, wenn Menschen aus völlig unterschiedlichen beruflichen Kontexten, bei uns waren es Mitarbeiter der Hilfswerke und Mitarbeiter der Pharmakonzerne, Mitglieder des Deutschen Bundestags und Mitarbeiter im BMZ, eine Journalistin und eine Mitarbeiterin der KfW-Entwicklungsbank, sich mit einander auf den Weg machen, gemeinsam Erfahrungen machen und einander unterstützen, um den extremen Herausforderungen Stand zu halten.

Weiterhin war es sehr lehrreich so nah an den Menschen dran zu sein, ihr Alltagsleben zu teilen und zu lernen, Fragen zu stellen und nicht mit fertigen Lösungen und Antworten zu kommen.

Ein Satz soll hier als aussagekräftiger Beleg dafür gelten, wie nahe sich einheimische Bevölkerung und wir Deutschen im Rahmen dieses Exposure- und Dialogprogramms gekommen sind. Bei der Auswertung und dem Abschied in Tumahole sagte einer der Gastgeber „Tonight it will be like somebody has died in our house.“ Was meint, fremde Deutsche sind gekommen und vertraute Familienmitglieder verlassen nun das gleiche Haus und der Abschied ist wie ein Tod. Als Bildungsverantwortlicher hatte ich den Anspruch, mein theoretisches Wissen zu der Exposure- und Dialogmethode durch konkrete Erfahrungen zu qualifizieren. Das ist bestens gelungen. Ich bin nah an die Menschen vor Ort herangekommen und konnte deren Leben teilen. Ich war mit Menschen aus anderen beruflichen Hintergründen und Kontexten unterwegs und lernte, wie wir einander ergänzen können. Die entscheidende Lernerfahrung heißt: ein vorher als wichtig für die Inlandsarbeit missios erkanntes Thema, nämlich Aidspastoral, hat nun an Leben gewonnen und erfährt darüber eine neue Priorität. Es ist klar, dass es den Hilfswerken nicht zusteht, solche existenzbedrohende und prägende Themen beliebig auf die Agenda zu setzen oder davon abzusetzen.

Dr. Norbert Nagler
missio—Internationales Kath. Missionswerk / ZdK Mitglied